



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

50 (19.2.1942) Donnerstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-303288](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-303288)

Verlag und Schriftleitung
Mannheim, R. 3, Nr. 14 15.
Fernruf-Sammel-Nr. 354 21
Erscheinungsweise: 7mal
wöchentlich. Bezugspreis
frei Haus: RM 2.00 einschl.
Trägerlohn. - Einzelver-
kaufspreis 10 Pfennig.

Stafettenfreizeitbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Für Anzeigenaufträge in
bestimmten Ausgaben an
bestimmten Plätzen und
durch Fernruf kann keine
Gewähr übernommen wer-
den. Z. Z. gültige Anzei-
genpreislste Nr. 13. - Ge-
richtsstand Mannheim.

Donnerstag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 50

Mannheim, 19. Februar 1942

Flucht aus indischen Hafenstädten

Wie sich der Fall von Singapur auswirkt / Vor der Schlacht um Java / Der Schonanto-Tag in Tokio

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 18. Febr.

Die Regierung von Bengalen plant, wie Radio Delhi meldet, die Bevölkerung Kalkuttas innerhalb eines Radius von 100 Meilen zu evakuieren. Auch andere Signale der Erwartung einer japanischen Offensive gegen Indien liegen vor. Wer nicht kriegswichtig beschäftigt ist, soll nach einer Verfügung des britischen Gouverneurs von Madras die Stadt sobald als möglich verlassen. Die Lage für Madras sei ernst. In verschiedenen Stadtteilen sollen am Donnerstag und Freitag militärische Übungen abgehalten werden. Die Regierung von Bombay versucht, Gerüchte zu dementieren, wonach für Freitag der Ausnahmezustand für Bombay erklärt werden soll. Die Regierung von Ceylon trifft Maßnahmen, um ab 5. März alle Frauen und Kinder in Colombo zu evakuieren.

Wie weit die Evakuierung Ranguns, der Hauptstadt Burmas, schon vorgeschritten ist, geht aus einer Meldung von „News Chronicle“ hervor, die aus Rangun berichtet, daß die Stadt, die noch vor drei Wochen 400 000 Einwohner zählte, heute nur noch knapp 150 000 Einwohner berge. In den Straßen seien Barrikaden errichtet. Die Front sei nahe an Rangun herangerückt. Die wichtige Eisenbahnlinie liegt nur noch 50 Kilometer von den japanischen Linien entfernt. Nach einer Domei-Meldung haben japanische Streitkräfte am Nachmittag des 16. Februar Billin, 100 Kilometer nördlich von Moulmein, erreicht und den Billin-Fluß schon überschritten.

Singapur entwickelt sich mit Stunden-schnelle zu Schonanto, nachdem die ent-waffneten britischen Truppen unter dem Spiel schottischer Dudelsackpfeifer in ihre Konzentrationslager marschiert sind und Generalleutnant Percival mit seinem Stab in Fort Canning sich in militärischer Haft befindet. Frauen und Kinder beleben wieder das Stadtbild. Die Chinesen machen schon wieder ein freundliches Gesicht. Die japan-feindlichen Plakate sind entfernt.

Eine interessante Feststellung über die Gründe, die zum Fall Singapur geführt haben, macht der frühere Singapurkorrespondent der „Times“ in einem Bericht aus Batavia. Es habe an dynamischen Generalen gefehlt. Der beste sei noch der australische General Gordon Bennett gewesen. Der jahrelange Aufenthalt in den Tropen habe nicht nur die Energie der Militärs, sondern

auch der Männer der Zivilverwaltung erschlaffen lassen, und man habe versäumt, rechtzeitig die Führer auszuwechseln. Von allgemeiner Bedeutung aber ist das Eingeständnis des Times-Korrespondenten, daß die gesamte asiatische Bevölkerung in Singapur vom Anfang bis zum Ende des Kampfes beiseite gestanden habe. „Die britische Herrschaft und Kultur und die kleine britische Minderheit seien nichts anderes gewesen als ein dünner Firnis“. Das läßt interessante Schlussfolgerungen zu über die Widerstandskraft der nunmehr in die Gefahrenzone des japanischen Druckes rückenden übrigen asiatischen Länder des britischen Empires.

Aus Batavia wird berichtet, daß die niederländisch-indische Regierung in einer Rundfunksendung die 40 Millionen betragende Bevölkerung Javas aufgerufen habe, „nunmehr ihrer Prüfung entgegenzusehen“. Die Japaner, die bereits im Besitz von Palembang seien, ständen „vor den Toren Javas“. Java ist von Süd-Sumatra durch die 20 Meilen breite Sunda-Straße getrennt. Die japanische Luftwaffe hat jetzt ihre Angriffe auch auf Timor, die größte der kleinen Sunda-Inseln außerhalb des javanischen Inselbogens, ausgedehnt. Wie der niederländische Heeresbericht aus Batavia meldet, griffen die japanischen Bomber Koepang,

den Hauptort des holländischen Teiles der Insel Timor, in mehreren Wellen an.

In einer Reutersmeldung aus Batavia werden die Kosten der systematischen Zerstörungspolitik in Niederländisch-Indien nach der Vernichtung der Petroleumquellen schon jetzt auf eine Milliarde holländische Gulden geschätzt. Anstatt Erdöl exportieren zu können, sei Niederländisch-Indien jetzt gezwungen, seine Wirtschaft durch die Ein-fuhr von Erdöl aufrechtzuerhalten. Ein britischer Berichterstatter aus dem „alarm-bereiten Java“ behauptet, die vollmobilisier-ten holländischen Garnisonen auf Java be-stünden aus schätzungsweise hunderttausend Mann. Die Zeitung „New York Post“ stellt fest: Der Beginn der Schlacht um Java be-deutet die Stunde der Krise für Amerika im Fernen Osten, und der Fall von Java würde den Krieg verlängern und die Bürde Ameri-kas für Fortsetzung des Kriegs noch erhöhen. Nach dem Fall von Singapur seien für einen alliierten Sieg nunmehr einige Kriegsjahre mehr anzusetzen.

Die „Times“ erwartet für die nächste Zeit große Schlachten in Burma. In einem erst wenige Tage zurückliegenden Artikel ver-mutete das Blatt, daß die Tschungking-Armeen bisher in der Hauptsache an der Grenze Nord-Thailands aufmarschierten und

Fortsetzung siehe Seite 2

Britenoffiziere in Singapurs Luxusbar

Verwundete ließ man verbrennen / Die Kampf-moral der Engländer

Lissabon, 18. Febr. (Eig. Dienst)

Der völlige Zusammenbruch der britischen Kampfmoral in Singapur wird durch die Be-richte britischer Korrespondenten, die im letzten Augenblick vor der Kapitulation nach Batavia flüchten konnten, in aufsehenerre-gender Weise bestätigt. So weiß der Son-derberichterstatter des „Daily Express“ seinem Blatt zu berichten, daß in den letzten Stun-den vor der Übergabe die Stadt und die Insel von einem unvorstellbaren Chaos be-herrscht waren. Aus seiner Schilderung geht deutlich hervor, daß es den Briten nur noch darauf ankam, sich und ihren persönlichen Besitz in Sicherheit zu bringen.

Während auf der Insel bereits gekämpft wurde und die Japaner schon die wichti-gsten Punkte Singapurs inne hatten, kündigte das Luxushotel der britischen Plutokratie, das berühmte Raffles-Hotel, noch Diners und Tanzabende für die britische Ober-schicht Singapurs an. In diesen für die Ver-

teidigung entscheidenden Augenblicken war das Luxushotel von zahlreichen britischen Offizieren besucht, die trotz der Kämpfe einen „kurzen Fronturlaub“ genom-men hatten, um sich beim Whisky zu er-holen. Die Lebensmittelvorräte, schreibt der Berichterstatter, hätten für einen mehr als sechsmonatigen Widerstand ausgereicht. Die Vorräte an Munition seien mehr als über-reichlich gewesen und die Befestigungen so gut wie uneinnehmbar. Aber es fehlte den Briten jede Führung und jeglicher Opfermut. — Das Sanitätswesen Singapurs muß sich in einem Zustand völliger Auflösung befunden haben. „Daily Herald“ berichtet, daß man lediglich die verwundeten Offiziere aus der Frontlinie zurückschaffen konnte und sie in einen niedrigeren Graben legte, um sie etwas vor den Explosionen der Granaten zu schüt-zen. Als das trockene Gras, das den Graben überwucherte, Feuer fing, verbrannten sie, ohne daß man ihnen Hilfe gebracht hätte.

Die Gegner Moskaus regen sich in USA

Roosevelts Abwehr mit Invasionsgerüchten / Entbehrungen im reichsten Lande der Welt

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

G.S. Berlin, 18. Febr.

Winston Churchill hat einen Leidensgenossen bekommen. Auch Präsident Roosevelt sieht sich infolge der Niederlagen plötzlich einer so beachtenswerten Kritik gegenüber, daß die nordamerikanische Zensur nicht mehr wie bisher das Herausickern von Mel-dungen darüber aus den USA verhindern kann. Als das Repräsentantenhaus in Wash-ington in einer vierstündigen Sitzung über einen neuen Rüstungskredit von 32 Milliar-den Dollar debattierte, erklärte der repu-blikanische Abgeordnete Lamperson: „Wenn Roosevelt sein Verfahren nicht ändert und eine wirksame Politik beginnt, werden wir diesen Krieg verlieren.“ Lamperson protestierte heftig gegen die Leih- und Pacht-gaben zugunsten der Bolschewisten und Eng-länder.

Das war offensichtlich nur eine von vielen gleichartigen Stimmen, denn Roosevelt sah sich wenige Stunden darnach gezwungen, vor den Pressevertretern in Washington einen heftigen Ausfall gegen seine Kritiker zu machen. Es gäbe jetzt in den USA ein Cliveden-Set. Mit diesem Wort hat man in England die Freunde von Lord und Lady Astor bezeichnet, die sich auf deren Schloß Cliveden zusammenfanden und aus ihrer Gegnerschaft gegen Churchill in den vergan-gen Jahren kein Hehl machten. Roosevelt zufolge verbreiten diese Leute Gerüchte, die Bolschewisten würden nach dem Kriege zu mächtig werden, und des-halb sollten nicht weiterhin hohe nordameri-kanische Anleihen an die Sowjets gewährt werden. Ferner wehrte sich Roosevelt gegen die Vermutung seiner Landsleute über die wahren nordamerikanischen Verluste in Pearl Harbour, da man dem amtlichen nordameri-kanischen Bericht in weiten Volksschichten der USA offensichtlich keinen Glauben schenkt. Washington nannte Roosevelt eine „schändliche Gerüchtelefabrik“. Washington, so meinte er, sei die Quelle des Defaitismus und der Lügen, die sich über die USA aus-breiteten.

Bei dieser gleichen Pressekonferenz be-tätigte sich Roosevelt selbst als Ge-rüchtemacher, um die Nordamerikaner wieder einmal in Panikstimmung zu brin-gen. Er erklärte nämlich, es sei möglich, daß Flugzeuge selbst die im Inlande gelegenen Städte, wie etwa Detroit, bombardieren kö-nnten. Ferner könnten feindliche Kriegsschiffe Neuyork unter Feuer nehmen. Schließlich brachte der Präsident die Journalisten durch seine Meinung zum Erstaunen, daß auch ein Angriff auf Alaska durchaus im Bereich der Möglichkeit läge. Es sei deshalb nötig, gute Straßen und Verbindungswege von den USA nach Alaska zu bauen.

Neben die Sorgen außenpolitischer und militärischer Art treten die wirtschaft-lichen Unannehmlichkeiten, die die Nord-amerikaner als Folge von Roosevelts Kriegs-politik allmählich verspüren. Der Geldum-lauf in den USA hat laut „New York Times“ bereits die Rekordzahl von 11 Milliarden Dol-lar erreicht. Die „Washington Post“ empfiehlt deshalb einen Plan zum Zwangssparen, auf Grund dessen jedermann einen gewissen Prozentsatz seines Einkommens in Rüs-tungsanleihen anzulegen hätte. Welche Ein-schränkungen in dem reichsten Lande der Welt, das über gewaltige Mengen von Roh-stoffen und ein Übermaß an Lebensmitteln normalerweise verfügt, bevorstehen, sieht man aus einem Artikel, den der nordameri-kanische Journalist Hamilton von der „New York Times“ in einer chilenischen Zeitung veröffentlichte. Er schreibt, der Rationierung von Zucker in den USA werden weitere Rationierungen folgen, so von Fleisch, Milch, Butter und Fett. Es gäbe in den USA keine neuen Kraftwagen mehr, und selbst die Er-zeugung von Schreibmaschinen, Rundfunk-geräten und Kühlschränken werde stark ein-geschränkt. Seidenstrümpfe, Waschmaschinen und Autoreifen würden vom Markt ver-schwinden. „Die Amerikaner müssen sich dar-an gewöhnen, ihre Einkaufspakete selbst heimzutragen, weil der Mangel an Autoreifen die Lieferungs Hausunmöglich macht. Privathäuser dürfen in den USA nur

noch im Werte von 6000 Dollar gebaut wer-den, und alle Einrichtungsmaterialien wie Drähte und Röhren werden nach Mindestbe-darf zugeteilt. Doch dies ist alles nur der An-fang. Die Rationierung von Kleiderstoffen wird sich auch als unerlässlich erweisen.“ Der nordamerikanische Journalist weist dann auf die ungeheuren Steuern hin, die zur Deckung der Kriegspolitik erhoben werden müßten. Man kann verstehen, daß solche Aussichten die an Einschränkungen nicht gewöhnten Nordamerikaner nicht gerade beglücken.

Aber das, was Roosevelt gegenwärtig er-lebt, ist sicherlich nur das erste Sichregen einer Kritik. Churchill dagegen muß um seine Stellung als Diktator mit aller Kraft kämpfen. Die Londoner Vertreter schwedischer Zeitungen sind allgemein am Mittwoch der Ansicht, daß das gewalttätige Auftreten Churchills am Dienstag im Unter-haus, wo er den Abgeordneten über den Mund fuhr und die gewünschte Debatte auf die nächste Woche hinauschoß, Churchills Stellung durchaus nicht gestärkt hat. Die öffentliche Meinung sei nicht zufrieden-gestellt, und die Hauptforderungen der Kri-tiker, nämlich die Umbildung des Kriegs-kabinetts und der Verzicht Churchills auf den Posten des Verteidigungsministers, blei-ben unverändert bestehen.

Alles was Churchill durch seine Vergewal-tigung des Unterhauses am Dienstag erreicht hat, ist ein gewisser Zeitgewinn. Manche neutralen Pressevertreter meinen, daß er in dieser Zeit nach seinem Geschmack die Regierung umbilden wird, um da-durch der Kritik die Angriffsmöglichkeiten zu nehmen. In einem Leitartikel betont die „Daily Mail“ gleichzeitig, daß Churchill zu-viel auf einmal zu tun versuche, was mit an-deren Worten bedeutet, er solle das Vertei-digungsministerium abgeben. Auch der kon-servative „Daily Telegraph“, der bisher nicht zu den ausgesprochenen Kritikern Churchills gehört hat, bemerkt, es könne kein Zweifel daran bestehen, daß das Kabinet sich ohne weitgehende Veränderungen nicht mehr lange halten werde.

Verrechnet

Mannheim, 18. Februar

Die Politik ist viel eher eine Kunst als eine Wissenschaft. Sie setzt die Fähigkeit voraus, eine gegebene Situation nicht nur zu erfassen, wie sie gegenwärtig ist — und dies blitz-schnell zu tun —, sondern auch die Möglich-keiten ihrer ferneren Entfaltung zu über-blicken. Schon drei verschiedene Dinge lassen sich, wie die Kombinatorik lehrt, auf sechs verschiedene Arten anordnen; aus vier Gegen-ständen oder Elementen lassen sich vierund-zwanzig, aus deren fünf kann man einhundert-zwanzig Gruppen bilden, die sich eine von der anderen stets durch die Anordnung unterscheiden, in der die Elemente einander folgen. Die „Mathematik“ des Politikers in-dessen rechnet mit einer kaum zu überblick-benden Vielzahl von „Elementen“, und zwar nicht mit den farblosen, „wohlunterschiede-nen“ oder „hinlänglich definierten“ Gedan-kenbindungen der Kombinatorik, sondern mit wandelbaren Menschen, vielköpfigen Völkern und schwankenden Stimmungen. In seiner Rech-nung bleiben die Größen einander immer nur während kürzester Zeiträume gleich; was heute a ist, kann morgen b sein, und was ihn und alle Welt in dieser Stunde völlig bekannt dünkt, kann sich in der nächsten zum un-durchdringlichen x einer Unbekannten ge-wandelt haben.

Selbst das Bild vom politischen Schachspiel wird der Sachlage in keiner Weise gerecht. Gewiß, auch hier können die Gegner die ge-beimsten Gedanken einander nicht von der Stirn ablesen; auch hier gibt es Finten und Listen, plötzliche Zusammenbrüche und schein-bar schwache Positionen, die sich urplötzlich als geschickt angelegte Hinterhalte oder als Ausgangstellungen zur schneidigen Attacke herausstellen. Aber das Spiel ist an die 64 Felder gebannt und ein Turm bleibt immer ein Turm, ein Läufer ein Läufer. Die Figuren bleiben sich gleich, die Regeln sind bekannt. Hier greift keine Panik, keine Naturkata-strophe ein; der Heerbann der Bauern ist kein Volk, in dessen Seele die abgründige Gefahr einer ihm selbst nicht bewußten, als Erbgut überkommenen Haltung lauert; hier können sich keine neuen Unbekannten ins Spiel mischen — Unbekannte nicht nur materieller, sondern auch geistig-seelischer Art, Träger rätselhafter Kräfte, die unfaßbaren Zielen zu-streben. Die Symbolik, die sich in jedem Stein verkörpert, ist eindeutig festgelegt. In der Politik dagegen herrscht die Vieldeutigkeit, und es gehört die schöpferische Kraft des künstlerisch begabten Menschen, das Ahnungs-vermögen des Sehers und die titanenhafte Willensstärke der Führerpersönlichkeit dazu, den wandelbaren Stoff zu jenem festen Welt-bild zu verdichten, in dem er mit Sicherheit, d. h. vorausschauend zu handeln vermag.

Erwägungen dieser Art melden sich heute zum Wort, da wir erleben, wie unter den Schlägen der deutschen Waffen ein Weltreich in seinen Fugen erzittert und unter dem An-sturm eines asiatischen Volks das größte und menschenreichste Kolonialreich zerbricht, das jemals die Sonne beschien. Wie war es mög-lich, daß der Gegner sich in dem Maße ver-rechnete, daß auch nicht der kleinste Erfolg, wie ihn das wechselnde Kriegsglück mit sich bringt, tage- oder wochenlang ihm mindestens den Schimmer einer Hoffnung zubilligte? Wie konnte eine Serie von Niederlagen zustande-kommen — Hawaii, Guam, Wake, Hongkong, Manila, Malaya, Singapur, Palembang, um von Libyen, der Atlantikschlacht und dem Husarenritt durch den Kanal ganz zu schwe-igen — die in siebzig Tagen eine Position zer-trümmerte, an der Jahrhunderte gebaut haben und die weitere Jahrhunderte sich zu be-haupten bestimmt schien?

Das kommt uns rätselhaft vor, und nicht zu unrecht; denn auch beim Gegner setzt man zunächst ein gewisses Maß politischer und militärischer Intelligenz voraus, das — die Annahme scheint gerechtfertigt — ihn jedenfalls davor bewahren würde, einen Schritt zu tun, der ihn so bald und so unaus-weichlich ins Verderben führen mußte. Sieht man allerdings genauer hin, so klärt sich das Problem überraschend schnell: Der Feind hat unter Voraussetzungen den Waffengang ange-treten, die einfach gar nicht mehr existent waren; er ließ sich von einer politisch-diplomatischen Mentalität leiten, die allen-falls noch mit den Verhältnissen des 18. und 19. Jahrhunderts fertig geworden wäre, und von einer militärischen Gesinnung, die in den Weltkriegserfahrungen das Non plus ultra der Kriegskunst erblickte.

England ist eine Seemacht, und auch die Vereinigten Staaten entwickelten sich, je wen-iger sie seit dem Bürgerkrieg mit einem kon-tinentalen Gegner von Rang und Kraft zu rechnen brauchten, zu einem maritimen Staat von weltweitem materiellen Interesse und nahezu klassischer insularer Gesinnung. Das hatte eine Reihe sehr wesentlicher Konse-quenzen zur Folge. Fürs erste waren die beiden Mächte bemüht, das trat in ihrem Verhältnis jedem der drei Achsenpartner, besonders aber Japan gegenüber, zutage, die Flottenmacht jedes potentiellen Gegners im Keim zu ersticken. Denn da man die Ozeane bekanntlich nicht mit Linienschiffen besetzen kann, wie man etwa mit einem Armeekorps erobertes Gebiet besetzt, so ist man der See-herrschaft nur einigermaßen gewiß, wenn

Ein Plan zur Beseitigung des Führers

In den Handakten Daladiers gefunden / van Kleffens Angebot an deutsche Geheimagenten

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 18. Febr.

Vor dem Krieg war Holland ein reiches Land. So klein auch das Stammland, das sich in die Rheinmündung lagert, war, so groß war der Reichtum seines Kolonialreiches. Denn Niederländisch-Indien stellt das reichste und schönste Inselgebiet der Welt dar. Der Landfläche des Heimatlandes von 33 500 Quadratkilometern stand eine Landfläche des Kolonialreiches von insgesamt 2 072 000 Quadratkilometern, also rund das sechzigfache, gegenüber. Wenn heute Holland inmitten seiner Verarmung nicht begriffe, wenn es die Vernichtung seines Kolonialreiches verdankt, wenn es nicht erkennt, daß die Exkönigin Wilhelmine und ihre tüchtige Emigrantregierung durch das Paktieren mit den Feinden Deutschlands und Japans den Ruin Hollands auf dem Gewissen haben, dann wäre ihm nicht zu helfen.

Einen geradezu sensationellen Beweis der Schuld, die die holländische Regierung noch im Oktober 1939 auf sich geladen hat, machen nun die Handakten des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Daladier offenbar. In ihnen befindet sich ein Bericht des Gesandten Frankreichs im Haag, Vitrolles. Der Bericht des französischen Gesandten, der am 12. Oktober 1939 mit Kurier an Daladier gesandt wurde, bringt die Tatsache ans Licht, daß der frühere niederländische Außenminister van Kleffens, der jetzt im Kampf um Niederländisch-Indien so viel von sich reden macht, Pläne für ein Attentat auf den Führer und den Reichsaußenminister betrieb. Der Neutralitätsbruch und die Söldnerpolitik der Regierung der Exkönigin Wilhelmine, sollte, wie der Bericht in den Handakten Daladiers beweist, mit einem beispiellosen Verbrechen, dem der Führer und der Außenminister des Deutschen Reiches zum Opfer fallen sollten, gekrönt werden.

Herr van Kleffens hat sich zum Werkzeug der englischen Regierung und ihres Intelligence Services gemacht und mit den Feinden Deutschlands zusammengearbeitet. Er hat gehandelt unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß ihm die Mithilfe und die Mittäterschaft des USA-Präsidenten Roosevelt bei seinen Absichten gewiß sei. Unter dem Schein der Neutralität betrieb die holländische Regierung eine Politik, die geradezu dem 10. Mai 1940 hinführen mußte.

Aus dem Dokument ergibt sich ein sensationeller Zusammenhang zwischen den Plänen des holländischen Außenministers und dem bekannten Venloer Zwischenfall, durch den seinerzeit die Umtriebe der im Haag stationierten Zentrale des britischen Intelligence

Service für Westeuropa enthüllt wurden. Diese Zentrale versuchte bekanntlich, in Deutschland Komplote anzuzetteln und Anschläge zu organisieren und zu diesem Zwecke Verbindung mit vermeintlichen, in Wahrheit nicht existierenden revolutionären Organisationen herzustellen. Diese Umsturzpläne des englischen Intelligence Service im Haag waren der Reichsregierung natürlich bekannt. Um sie in all ihren Einzelheiten aufzudecken, erhielten damals Beamte des Sicherheitsdienstes der H den Auftrag, sich als Mitglieder revolutionärer Organisationen in Deutschland auszugeben und in dieser Tarnung Verbindung mit der britischen Terror- und Revolutionszentrale im Haag aufzunehmen. Der Auftrag hatte, wie ausdrücklich, den aufsehenerregenden Erfolg, daß der britische Intelligence Service in die ihm gestellte Falle hineinging und daß sein Chef mitsamt seinen Komplizen, insbesondere mit dem ihn begleitenden holländischen Generalstabsoffizier, an der deutsch-holländischen Grenze bei Venloo verhaftet werden konnten.

Auch der damalige niederländische Außenminister van Kleffens stand in enger Verbindung mit der von uns beobachteten Haager Zentrale und fiel auch auf die Angebote unserer Agenten herein. In einem Gespräch mit dem französischen Gesandten machte er eine künftige „Zusammenarbeit“ mit Deutschland davon abhängig, daß „der Reichskanzler Hitler und Herr von Ribbentrop auf die eine oder andere Art (I) von der Macht ausgeschlossen seien“. Kleffens unterrichtete den französischen Gesandten weiter davon, daß er bereits einige ihm bekannte französische Persönlichkeiten mit seinen Attentatsplänen vertraut gemacht und diese auch schon an die belgische Regierung herangebracht habe.

Als der französische Gesandte entgegenhielt, ein Friede mit jedem nationalsozialistischen Regime sei schwierig, da der Führer und sein Außenminister später doch wieder an die Macht gelangen könnten, erging sich van Kleffens, wie aus dem Schriftstück weiter erhellt, in unmißverständlichen Andeutungen: „als könnte diese Ausschaltung eine endgültige“ (I) sein.

Diese Worte sind nichts anderes als eine völlig durchsichtige Umschreibung für einen in englischem Auftrag vorsätzlich geplanten politischen Mord, an dem die französische und die belgische Regierung Arm in Arm mit dem Hauptschuldigen Roosevelt aktive Mittäter sein wollten.

Nachstehend werden die wichtigsten Stellen aus der Abschrift des amtlichen Berichts von Vitrolles wiedergegeben:

Sowjetgruppe im Mittelabschnitt vernichtet

Bombardierung von Tobruk / Britisches U-Boot bei Kreta versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurde eine weitere Kräftegruppe des Feindes von ihren Verbindungen abgeschnitten und vernichtet. Zahlreiche Gefangene, elf Geschütze, viele Maschinengewehre und größere Mengen an sonstigem Kriegsgüter fielen in unsere Hand. Mehr als 1000 Tote des Feindes wurden auf dem Gefechtsfeld gezählt.

Die Luftwaffe setzte zur Unterstützung des Heeres, vor allem im Mittel- und Südabschnitt der Ostfront, starke Verbände von Kampf-, Sturzkampf- und Jagdflugzeugen ein. Sie zersprengten mehrere feindliche Kolonnen und vernichteten größere Mengen an rollendem Kriegsmaterial.

Bei den gestrigen Kämpfen wurden 28 feindliche Panzer vernichtet und 51 Flugzeuge des Gegners abgeschossen.

Vor der englischen Ostküste beschädigten Kampfflugzeuge am Tage ein kleineres Handelsschiff. Weitere Angriffe richteten sich gegen Versorgungsanlagen des Hafens Great Yarmouth.

In Nordafrika Aufklärungstätigkeit im Raum südostwärts el Mechill. Zehn britische Panzerspähwagen wurden zerstört. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe bombardierten Tobruk sowie einen britischen Flugplatz und griffen feindliche Kolonnen mit Boden- und Bordwaffen an.

In den Gewässern um Kreta wurde ein britisches U-Boot wahrscheinlich versenkt. Einzelne britische Bomber unternahmen in der vergangenen Nacht wirkungslose Störangriffe auf nordwestdeutsches Gebiet.

Für hervorragende Tapferkeit

Berlin, 18. Febr. (HB-Funk.)

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Maximilian Angellis, Kommandeur einer Infanteriedivision; Oberst Hans Hahnke, Kommandeur eines Infanterieregiments; Hauptmann Heinrich Petersen, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment; Gefreiter Kurt Droessiger in einem Infanterieregiment; sowie auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Oberleutnant Wilhelm Kaiser, Adjutant in einer Sturzkampfgruppe und Oberleutnant Walter Hartig, Batteriechef in einer Flakabteilung.

Lettische Blutopfer

Berlin, 18. Febr. (HB-Funk.)

Nach einer Statistik vom 1. Januar 1942 beläuft sich die Gesamtzahl der als verschollen, verschleppt, verhaftet und ermordet gemeldeten Letten auf insgesamt 34 250. Davon 23 281 Männer, 6550 Frauen, 4410 Schüler und minderjährige Kinder. Inzwischen konnten 2902 Personen wieder ermittelt werden, so daß sich die angegebene Gesamtzahl um diese verringert. Im Hinblick auf die Gesamtbevölkerung im Generalbezirk Lettland von etwa 2 Millionen stellt dieser Verlust an Menschen ein fühlbares Opfer dar. Ein

Der Außenminister teilte mir soeben seine Befürchtungen hinsichtlich der raschen Bolschewisierung Deutschlands und der von der kommunistischen Partei in allen Teilen der Niederlande entfalteten Aktivität mit. Die zersetzende Tätigkeit dieser Partei wird, seiner Ansicht nach, durch die Entwicklung der Wirtschaftskrise begünstigt, die sich in den neutralen Ländern auszubreiten beginnt, und ebenso durch die Arbeitslosigkeit und die sozialen Schwierigkeiten, die sich aus dieser Krise notwendigerweise ergeben. Alle Informationen, die er aus Deutschland erhalten hat, stimmen überein, wenn der Krieg nicht rasch zum Abschluß gebracht werde und es nicht einer autoritären Regierung gelingen sollte, die Nachfolge der jetzigen Regierung anzutreten, so würde man mit der Gefahr des Ausbruchs einer schweren Krise im Reich zu rechnen haben.

Ich brachte dem Außenminister zu dem Eingeständnis, daß er persönliche Beziehungen zu führenden Persönlichkeiten des Nationalsozialismus unterhalte, daß er sich veranlaßt gesehen habe, ihnen seine Dienste anzubieten, und daß er ihre Antwort erwarte; mit den Gedankengängen seiner Gewährsmänner vertraut, glaubte er, daß die Verhandlungen sich auf etwa folgender Basis abspielen könnten, ohne daß er jedoch vor dem Eintreffen genauer Informationen diesbezüglich eine definitive Zusage machen könne: Einstellung der Feindseligkeiten und Abrüstung der sich gegenüberstehenden Parteien, Verhandlungen zwischen den früheren Gegnern und den interessierten Neutralen auf dem Fuß vollständiger Gleichberechtigung, sobald der Reichskanzler Hitler und Herr von Ribbentrop auf die eine oder andere Art (I) von der Macht ausgeschaltet seien; Aufrechterhaltung des nationalsozialistischen Regimes, das allein imstande sei, die Massen zusammenzuhalten, aber eines nationalsozialistischen Regimes, das verbessert und vermenschlicht sei.

Die späteren Verhandlungen könnten, seiner Ansicht nach, folgende Punkte zum Gegenstand haben: Wiederherstellung Polens ohne die von den Russen annektierten und von den Weißrussen und Ukrainern bewohnten Gebiete, die Polen im Jahre 1920 erhalten habe; Anschluß Danzigs und der „von dem Abenteurer Korfanty in Schlesien eroberten Gebiete“ an das Reich; eine Volksabstimmung unter internationaler Kontrolle solle über das Schicksal der Tschecho-Slowakei und Osterreich entscheiden. Auf Grund der Äußerungen des Herrn van Kleffens entspricht der entworfenen Plan der Ansicht führender nationalsozialistischer Kreise, die über Deutschlands Zukunft beruhigt seien.

schen Angriffsarmee ein unwiderstehliches Paroli geboten wurde: jetzt wollen sie aufrücken zu Land, zur See und in der Luft. Jetzt, da die großen Entscheidungen schon gefallen sind.

Wir wissen, daß sie zu spät kommen, ihre schlechte Sache, deren abgrundtiefe Bosheit der Mordplan des famosen Herrn van Kleffens zu allem Überfluß enthüllte, mit Wehr und Waffen zu verteidigen. Den kalten Rechnern in London und Washington fehlen schon lange die schöpferischen Kräfte, die notwendig gewesen wären, die Weltlage überhaupt nur richtig einzuschätzen. Sie verkanteten die alles überwindende Macht der Gewalt, die einige kühne und weitblickende Männer in den jungen Völkern geweckt und zum Siege geführt haben. In die Fesseln einer jahrhundertalten blutigen Tradition geschlagen haben sie sich verrecknet. Die Wirklichkeit unserer Tage macht die Probe aus Exempel. Ihr sind sie nicht gewachsen. Kurt Pritzkeleit.

Flucht aus indischen Häfen

Fortsetzung von Seite 1

punkt der Weltgeschichte. Aus allen Städten Japans werden große Kundgebungen gemeldet. Glückwünsche aus den verbündeten Ländern trafen in großer Zahl ein, so von dem Premierminister Thailands, Manchukuo und dem Präsidenten Wangschingwei. Besonders Zulauf hatte am Mittwoch das Marineministerium in Tokio zu verzeichnen, wo zum ersten Male Beutestücke aus dem Seekrieg gegen England und die Vereinigten Staaten ausgestellt waren. Stärkste Beachtung fanden dabei die Überreste des vor Malakka versenkten Schlachtschiffes „Prince of Wales“, Rettungsringe, Signallampen usw., sowie eine von einem U-Boot aufgefischte Admiralsbarkasse mit dem Namen des englischen Schlachtschiffes in goldenen Lettern. Zur Feier der Eroberung Schonantons wurde in Japan eine Amnestie erlassen. Unter diesen Straferlaß fallen vor allem eine größere Anzahl politischer Verbrecher, welche aus irreführendem Patriotismus begangen wurden.

USA „organisiert“

Brasiliens Küstenschutz

hn. Rom, 18. Febr. (Eig. Dienst)

Die Mannschaftsstärke der brasilianischen Flotte ist durch eine Anordnung des Marine-Ministers auf Kriegsstärke gebracht worden. Die Mannschaften, die am 31. März hätten entlassen werden sollen, werden zurückgehalten. Die Reservisten der Jahrgänge 1904/23 sind einberufen worden. Längs der Küste Brasiliens sind, nach den Berichten der argentinischen Presse, Verteidigungsvorkehrungen im Gange. Nordamerikanische Fachleute haben sich dabei ein Einflußrecht gesichert. An die Küstenbevölkerung wurden große Mengen von Gasmasken verteilt und Freiwilligenabteilungen zur Bekämpfung von Fallschirmtruppen aufgestellt. Deutschen, italienischen und japanischen Staatsangehörigen, die sich auf freiem Fuß befinden, ist der Wechsel der Aufenthaltssorte untersagt.

Gro

Donners

Lob d

Mucke-Fu „Negerschwiger Ersatzgut an ihn kaffee sozial als etwas, v stes, so wie richt Schließ Februar ab nenkaffee a ben wir wi aber komm der an die Wenn sie ten läßt, Veranlass

Die Speis

Mül

kaffee zu b sich“, denn Getreide, z schnitzel, 2 werden. D rei angeleif werden nac Röstproze sorgfältig w Vetter aus schnitzel — wegs Abfal Zichorienw falls nach e nach entspr mahlen und einzelnen „R such in der halten sind und Mahle eines Mens Berührung d die Verwie maschinell, den wieder nommen.

Das ist in unserer so noch den kaffee“ trüg liche Rolle Nachfolger zen Linie b von ihm s außerordent keineswegs oder erregt Treue halte Sondergesch herrlicher fr

Vor dem F

Das war a Stand gab e der Branche ziemlich hir suchte ganz Frau. Sie „Zuneigung“ sie etwas nachgab, fie den Fuß. I aber zog sch nichts, er w Vor Gerio dig auf. E dies traute stimmt auf d dichtigen. Angeklagten trauriges Ro

Pro

Harry

Die Kleinkr gik aller Str Trick brauch nik der A fährlicheren ist oft mehr Plank, der schuhlauf, s Podium sein ten Jahrzeh Harry Plan schmiegam der Sphäre wie sie dem über in jens erschließt d Diesmal spie mlüßverstei heiteres Mo lächeltes So einem treffs dem trocker derers entsp

Zwei mus jazzo-Kostü sen ihre G duette, in ei serfall“ gipf gleichsam, nicht ohne d leistung W weist schon Urtico, ei Artistik und sie braucht, Einrad, Ern bauchredner Günther A 4 Seite, — a mit Ingebo Männern, P Schon durch die heitere

Neuer Vizechef des japanischen Generalstabs. Das japanische Kriegsministerium gibt die Ernennung Generalleutnants Moritake Tanabe, des bisherigen Chefs der Tankschule, zum Vizechef des Generalstabs als Nachfolger Generalleutnants Osamu Tsukada bekannt, der vor kurzem mit dem Posten des Chefs des Stabes der japanischen Streitkräfte im Südpazifik betraut wurde.

Groß-Mannheim

Donnerstag, den 19. Februar 1942

Lob der „Mucke-Fucke“

Mucke-Fucke ist das, was der Soldat als „Negerschweiß“ bezeichnet: es ist unser heutiger Ersatz-Kaffee. Wir haben uns schon so gut an ihn gewöhnt, daß wir den Bohnenkaffee sozusagen bloß als Luxus betrachten, als etwas, was man sich nicht alle Tage leistet, so wie früher eine Gans oder ein Gericht Schiele oder Forellen. Seitdem Anfang Februar abermals eine Verteilung von Bohnenkaffee an die Bevölkerung erfolgt ist, haben wir wieder ein bißchen geschweigt. Nun aber kommt die gute alte Mucke-Fucke wieder an die Reihe.

Wenn sich auch über den Geschmack streiten läßt, so besteht doch nicht die geringste Veranlassung, den Stab über unseren Kriegsgenossen zu ziehen.

Achtung Hausfrauen! Die Speisereste gehören nicht in den Mülleimer, sondern in den EHW-Sammelmübel!

Kaffee zu brechen. Er hat es durchaus „in sich“, denn er besteht in der Hauptsache aus Getreide, dem Kaffeegewürz wie Zuckerschnittel, Zichorie und Feigen beigegeben werden. Die von den Mühlen in der Rösterei angelieferten Mengen Gerste und Roggen werden nach gründlicher Reinigung für den Röstprozeß vorbereitet und dann genau so sorgfältig wie ihr jetzt seltener gewordener Vetter aus dem Ausland geröstet. Zuckerschnittel — richtige Schnittel und keineswegs Abfallprodukte der Zuckerfabriken —, Zichorienwurzel und Feigen werden gleichfalls nach der Reinigung geröstet und dann nach entsprechender Mengenbeimischung gemahlen und so gründlich vermischt, daß die einzelnen Bestandteile in jedem Quantum auch in der richtigen Mengenverteilung enthalten sind. Vorherreihen, Reinigen, Rösten und Mahlen erfolgt maschinell, ohne daß eines Menschen Hand mit dem Material in Berührung kommt. Auch nach der Mahlung die Verwiegung und Verpackung erfolgen maschinell, und erst die fertigen Pakete werden wieder von Menschen in die Hand genommen.

Das ist in kurzen Zügen der Werdegang unserer so vielgeliebten Mucke-Fucke, der noch den schönen Beinamen „Spitzbohnenkaffee“ trägt und heute wieder eine wesentliche Rolle spielt. Er hat sich als billiger Nachfolger des Bohnenkaffees auf der ganzen Linie behauptet und man darf getrost von ihm sagen, daß er schmackhaft und außerordentlich bekömmlich ist und daneben keineswegs die Nerven unnütz verbraucht oder erregt. Wir wollen ihm getrost die Treue halten und uns hin und wieder eines Sondergeschenks von echtem Kaffee um so herzlicher freuen.

Vor dem Einzelrichter:

Herr Langfinger

Das war auf dem Wochenmarkt. Vor einem Stand gab es ein kleines Gedränge. Was mit der Branche zusammenhing. Eine Frau stand ziemlich hinten. Kam ein Mann dazu und suchte ganz auffällig Tuchfühlung mit dieser Frau. Sie wußte zuerst nicht, wie sie die „Zuneigung“ deuten sollte. Plötzlich spürte sie etwas an sich entlanggleiten. Als sie nachgab, fiel ihr der eigene Geldbeutel auf den Fuß. Der Mann mit der Tuchfühlung aber zog schleunigst von dannen. Half ihm nichts, er war gleich wieder geschnappt.

Vor Gericht spielte er sich ganz unschuldig auf. Er wußte von gar nichts. Allerdings traute er sich auch nicht, die sehr bestimmt auftretende Zeugin der Lüge zu verächtigen. Fünf Monate Gefängnis für den Angeklagten, der als Taschendieb schon ein trauriges Renommée besitzt.

Programme der Mannheimer Kleinbühnen

Harry Plank an den Planken

Die-Kleinkunst weiß, wie schwer die Tragik aller Sensationen auf ihr lastet: der beste Trick braucht sich ab. Zwar strebt die Technik der Artisten zu immer neuen und gefährlicheren Höhen, aber ein guter Einfall ist oft mehr wert. Das erkannte auch Harry Plank, der in der „Libelle“ dem Rollschuhlauf einen neuen Sinn gibt. Der Rollschuhlauf, so schwierig er auf dem engen Podium sein mag, ist dem Publikum der letzten Jahrzehnte eine recht vertraute Kunst. Harry Plank gleitet, ein unhörbar weich, schmiegsam und glatt kurvender Läufer, aus der Sphäre der Anmut und der Schönheit, wie sie dem älteren Laustil eigen ist, hinüber in jene des Exzentrisch-Komischen. Er erschließt damit seiner Kunst ein neues Feld. Diesmal spielt er, vor einer deutlichen, unmißverständlichen Dekoration übrigens, ein heiteres Monodram, eine Pantomime des belächelten Selbst, und er spannt sie aus in einem trefflicheren Zeitlupehumor, wie er dem trockensten Klang des komischen Plauderers entspricht.

Zwei musikalische Spaßmacher im Bajazzo-Kostüm, die beiden Braminos, lassen ihre Glöckchen-, Hupen- und Flötenduette, in einem effektvollen „tönenden Wasserfall“ gipfeln, einem rotierenden Xylophon gleichsam, das im buntschillernden Licht nicht ohne optischen Reiz ist. Welche Hochleistung Wolfs Hundredresser darstellt, beweist schon Foxis Salto rückwärts. Yorgo Uricio, eine typische Doppelbegabung der Artistik und des Humors, wie das Kabarett sie braucht, bläst Posaune auf dem hohen Einrad, Ernst Grimm verblüfft durch seine bauchrednerische Unterhaltung zu dritt, Kurt Günther Adler hat die Lacher auf seiner Seite, — auch in einem kleinen Scherzspiel mit Ingeborg Wagner, die vorher von Männern, Pflanzchen und Hündchen erzählt. Schon durch ihr hinreißendes Tempo siegen die heiteren Falkünstler Weinety, und

Zum ersten Dienst angetreten

Zehnjährige und die Jahrgänge 24—29 melden sich zur HJ

Wie alljährlich strömen in diesen Tagen die Zehnjährigen zu den Sammelstellen auf den Ortsgruppen der NSDAP und melden sich zum ersten Dienst in der Hitlerjugend. Alle freuen sich schon lange darauf, nun endlich mit den „Großen“ marschieren zu dürfen und nicht mehr nur als Zaungäste bei Sport und Spiel der Jungmädel und Pimpfe beiseite stehen zu müssen. Die Erfassungsappelle bieten ein buntes Bild. Ab und zu sieht man noch einige Schüchternen, die die besorgte Mutter dabei haben, aber zumeist erscheinen sie doch allein, strahlenden Blickes mit ihrem Meldeschein bewaffnet. Die Erfassung geht rasch vorüber. Dann wird der erste Heimabend bekanntgegeben. Stolz werden die Jüngsten vier Jahre hindurch beim Jungvolk und bei den Jungmädeln ihren Dienst tun. Bei Sport und Spiel erleben sie frohe Kameradschaft und erhalten eine weitanschauliche Ausrichtung, auf der später dann die politische Schulung und Erziehung des BDM und der Hitlerjugend aufbauen kann. In Wettkämpfen werden die Kräfte gemessen, in Feierstunden und Heimabend die Seele geformt und das Wissen vermehrt.

Wenn früher die Mitgliedschaft bei der Hitlerjugend — als einer Gliederung der NSDAP — auf freiem Entschluß der Jugendlichen bzw. der Erziehungsberechtigten beruhte, so hat die Jugenddienstpflichtverordnung vom 1. 12. 1936 hier eine Änderung geschaffen. Die Hitlerjugend wurde laut Reichsgesetz zu einem Erziehungsinstrument gleich Elternhaus und Schule erhoben und der Dienstbesuch für alle Jugendlichen im Alter

von 10—18 Jahren Pflicht. Das Gesetz trat mit der zweiten Durchführungsverordnung vom 25. 3. 1939 in Kraft. Die ersten Einberufungen zur Pflicht-HJ bzw. Pflicht-BDM erfolgten aufgrund des Erlasses vom 16. 12. 1940 im vergangenen Jahr, und zwar wurde damals der Jahrgang 1923 pflichtmäßig erfaßt. Am kommenden Sonntag melden sich nun die Jahrgänge 1924—1929 auf den Erfassungsstellen der Ortsgruppen, wie dies durch Anschlag an den Plakatsäulen schon bekannt wurde.

Nach den Erfassungsappellen erfolgen dann in nächster Zeit die Einberufungen der einzelnen Jahrgänge zum Pflichtdienst. Dieser wird getrennt von dem der Stamm-HJ (das sind die Formationen, die aus den bisher freiwillig zur Hitlerjugend gehörigen Jugendlichen gebildet sind) durchgeführt. Nach einem Jahr kann eine Überweisung aus der Pflicht- in die Stamm-HJ erfolgen.

Die Forderung, daß alle deutschen Jugendlichen in der Hitlerjugend ihren Dienst am Vaterland erfüllen sollen, wird damit in die Tat umgesetzt. Es wird in Zukunft so sein, daß die Zugehörigkeit zur Hitlerjugend Voraussetzung für eine zusätzliche Berufsausbildung, Begabtenförderung, Ergreifung sozialer Frauenberufe usw. ist. Die Träger der Zukunft Deutschlands sollen in ihrer frühesten Jugend politisch denken und handeln lernen. Die Hitlerjugend ist Trägerin dieser Aufgabe und wird sich in Zukunft immer mehr als verantwortliche Erziehungsstätte herausbilden.

Unnötige Reisen müssen unterbleiben

Anrecht auf Erholungsurlaub kann nur durch Leistung erworben werden

Im Hinblick auf die dauernde Überfüllung der D-Züge wird eindringlich davor gewarnt, Reisen ohne zwingenden Grund zu unternehmen. Die Anordnung des Staatssekretärs für Fremdenverkehr, daß nur jene Volksgenossen in Erholungsurlaub reisen dürfen, die sich ein Anrecht darauf durch ihre Leistungen für das kriegsführende Deutschland erworben haben, gilt nach wie vor.

Die Bürgermeister der Fremdenverkehrsgemeinden werden durch strenge Kontrollen dafür sorgen, daß die Anordnung sorgfältig durchgeführt wird. Vermieter von Unterkünften, die sich nicht genau an die Bestimmungen halten, haben empfindliche Strafen auf Grund der vor kurzem verschärften Vorschriften zu erwarten. Der Platz in den Fremdenverkehrsorten und vor allem auf der Eisenbahn gehört den Soldaten und den Volksgenossen, die mit kriegswichtiger Arbeit beschäftigt sind. Unnötige Reisen müssen unter allen Umständen unterbleiben.

Petroleum gegen Bezugsausweis

Der Reichsbeauftragte für Mineralöl hat mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers eine Regelung des Einzelhandels mit Petroleum angeordnet. Diese im Reichsanzeiger vom 16. Februar veröffentlichte Anordnung tritt am 1. April 1942 in Kraft; sie gilt auch für die eingegliederten Ostgebiete und die Gebiete von Eupen, Malmedy und Moresnet. Wie die Anordnung im einzelnen bestimmt, darf mit ihrem Wirksamwerden Petroleum nur gegen „Petroleum-Berechtigungs-scheine“ der Reichsstelle für Mineralöl oder gegen „Petroleum-Bezugsausweise“ der Wirtschaftsamter von Einzelhändlern abgegeben und bei ihnen bezogen werden. Die Vorschriften der Verordnung über die Verbrauchserzeugung für lebenswichtige gewerbliche Erzeugnisse finden auf die Regelung des Einzelhandels entsprechend Anwendung. Die Petroleum-Berechtigungs-scheine berechnen zum Bezug der auf ihnen angegebenen Petroleummenge. Sie sind dem Einzelhändler vor Empfang der Ware zu übergeben. Auf Petroleum-

Bezugsausweise darf Petroleum je nach der Genehmigung des Wirtschaftsamtes zu Leucht-, Heiz- oder Kochzwecken abgegeben und bezogen werden. Die Reichsstelle für Mineralöl oder die Landeswirtschaftsamter geben jeweils bekannt, welche Petroleummengen monatlich auf die einzelnen Bezugsausweise zu den darin genehmigten Verwendungszwecken abgegeben und bezogen werden dürfen. Der Einzelhändler hat die gelieferte Menge in den dafür vorgesehenen Monatsabschnitten der Bezugsausweise zu vermerken. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung werden mit den für Verbrauchverstöße üblichen Strafen bedroht.

Und wiederum ein Tausender! Kaum ist die Meldung von den zwei Fünfhunderter verklungen, so meldet der graue Glücksman einen Tausender an. Eine junge verbeiratete Frau aus Weinheim war die Glückliche. Voll Freude kehrt diese junge Frau nach Hause, um mit diesem schönen Gewinn vorhandene Verpflichtungen erledigen zu können. Warum soll das Glück nicht auch dir hold sein? Deshalb gehe am grauen Glücksmann nicht schloslos vorüber.

BDM-Mädel im Pflichtjahr. Du sollst einmal erzählen, wie du dein Pflichtjahr verbracht hast. Unter dem Leitsatz „Mein Pflichtjahr“ ruft der BDM zu einem Federwettbewerb auf. Sende deinen Erlebnisbericht bis spätestens 25. Februar 1942 an die Mädelführung des Bannes 171 Mannheim, Hildstraße 15, ein. Schöne Preise belohnen die besten Arbeiten.

Neue Einkommensteuertabelle. Wie der Reichsfinanzminister in einem im Reichsteuerblatt veröffentlichten Rundschreiben vom 10. Februar 1942 mitteilt, wird für die Veranlagung zur Einkommensteuer für 1943 eine neue Einkommensteuertabelle herausgegeben werden, die Tabelle wird voraussichtlich in der nächsten Woche im Reichsteuerblatt abgedruckt werden.

Wir gratulieren. Ihren 81. Geburtstag feiert heute Frau Anna Maria Dörner, Rheinau, Fröndckerstraße 2. Ihren 65. Geburtstag kann heute Frau



Diese Kupfermünzen werden außer Kurs gesetzt. Im „Reichsgesetzblatt“ ist eine Verordnung des Reichsfinanzministers vom 10. Februar 1942 über die Außerkurssetzung der Kupfermünzen erschienen. Danach gelten die Kupfermünzen im Nennwert von 1 und 2 Pfennig, 1 und 2 Reichspfennig, 1 und 2 Groschen sowie 100 und 200 Kronen ab 1. März 1942 nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Lockerung des Nachtbackverbotes

Auf eine Anfrage des Reichsstandes des deutschen Handwerks hat der Reichsarbeitsminister zum Ausdruck gebracht, daß er mit dem Reichsstand darin übereinstimmt, daß eine allgemeine Lockerung des Nachtbackverbots erwünscht ist. Sofern aus Mangel an Fachkräften Schwierigkeiten in der Brotversorgung eintreten, sind die Gewerbeaufsichtsämter befugt, Ausnahmen von den Vorschriften des Backergesetzes zuzulassen. Von dieser Möglichkeit ist auch schon wiederholt Gebrauch gemacht worden.

Mannheimer Sondergericht

Wer die Kriegsverhältnisse ausnützt...

So einer hat wenig Platz in der Volksgemeinschaft. Und wer sie gar verbrecherisch ausnützt, ist ein Volksschädling. Der Angeklagte Bernhard Lorge gehört zu dieser traurigen Sorte. Er war in einem beschädigten Haus mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt — und konnte nicht einmal hier fremdes Eigentum achten. Eine Bettstelle und eine Nähmaschine schaffte er weg. Als die Sache ruchbar geworden, wollte er alles ungeschehen machen und brachte Bett und Nähmaschine wieder zurück. Das war zu spät. Frech behauptete er vor Gericht, das Bett von der Besitzerin geschenkt, die Nähmaschine zur Aufbewahrung bekommen zu haben. Fauler Zauber, der vor den klaren und bestimmten Angaben der Zeugin zerstob. Man hätte diese Einwendungen zur Not von einem einwandfreien Mann hinnehmen können, zur Not, aber nicht von einem allemal Zuchthäuser und vielfach rückfälligen Dieb.

Das Sondergericht verurteilte ihn wegen eines Verbrechens gegen die Volksschädlingensverordnung zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren und zu fünf Jahren Ehrverlust. Nach den Darlegungen des Vorsitzenden traf diese Strafe einen Volksschädling und Gewohnheitsverbrecher. fab.

Kurze Meldungen aus der Heimat

1. Karlsruhe. (Den Führerscheinentzogen.) Dem Kraftfahrer Friedrich Stelzer wurde der Führerschein entzogen, weil er in betrunkenem Zustande am Steuer seines Fahrzeuges angetroffen wurde. Außerdem gab es noch eine fünfjährige Haftstrafe für den unverantwortlichen Autolenker.

ba. Lahr. (Friedrich Eichrodt 80 Jahre alt.) Friedrich Eichrodt, der Sohn des 1892 verstorbenen oberheinischen Dichters und Scheffel-Freundes Ludwig Eichrodt, vollendete am 16. Februar sein 80. Lebensjahr. 26 Jahre, von 1899 bis 1925 war Eichrodt in leitender kaufmännischer Stellung in Mannheim tätig. Geboren in Bühl, wo sein Vater als Amtsrichter wirkte, ehe er 1871 nach Lahr versetzt wurde, besuchte Friedrich Eichrodt das Lahrer Gymnasium. Nach der kaufmännischen Lehrzeit weilte er viele Jahre im Ausland, u. a. zwei in Manila auf den Philippinen. Von seinem Vater erbt Eichrodt die dichterische Begabung. Unter dem Titel „Von der Lebensfahrt“ erschien 1913 eine Auswahl seiner Gedichte. Auch gab der Jubilar unter dem Titel „Das Buch Biedermaier“ die sog. „Biedermaier-Gedichte“ seines Vaters, jene von Dr. Adolf Kußmaul und D. F. Sauter aus Flehingen heraus; ferner schenkte er uns eine wertvolle Anthologie „Der Schwarzwald im Spiegel deutscher Lyrik“ mit Beiträgen von Ludwig Auerbach, Scheffel, Vierordt, Haas usw. Seinen Lebensabend verbringt Eichrodt in Lahr.

r. Schweighausen. (Wilderer Ende.) Auf dem Transport zum Gendarmerieposten versuchte der 48 Jahre alte Adolf Wehrle, der im Gemeindefeld von Oberburnhaupt beim Wildern ertappt worden war, die Flucht zu ergreifen. Der Wilderer wurde, da er dem dreimaligen Anruf keine Folge leistete, durch

einen Schuß in die Herzgegend auf der Stelle getötet.

1. Pirmasens. (Schwarzer Schuhhandel.) Die Polizei hat nunmehr eine heimliche „Quelle für bezugscheinfreie Schuhe“ entdeckt und die eifrigen Lieferanten hinter Schloß und Riegel gesetzt. Es handelt sich um die Fabrikarbeiterin Berta Graf und den Fabrikarbeiter Heinrich Selbig, der in Pirmasens wohnhaft ist. Beide hatten bei einem Pirmasenser Fabrikanten seit Monaten ohne vorgeschriebene Bezugs-scheine Schuhe verkauft und diese — ebenfalls bezugscheinfrei, doch mit entsprechendem Aufschlag — an den Mann gebracht. Dem Schuhfabrikanten steht gleichfalls ein Strafverfahren bevor.

1. Rhodt. (In der Weiche stecken geblieben.) Beim Weichenreinigen im Landauer Bahnhof erlitt den 60jährigen Jakob Reinfrank von hier den Tod. Beim Herannahen einer Lokomotive konnte Reinfrank nicht mehr beiseitespringen, da er mit einem Fuß in der Weiche stecken geblieben war. Der Bedauernswerte wurde überfahren und war sofort tot.

* Ladenburg. (Wunschkonzert.) Das zweite Wunschkonzert startet am kommenden Samstag. Alle Anzeichen sprechen schon heute dafür, daß die Ladenburger gegenüber dem ersten Konzert mit noch freudigeren Spenden ihre Lieblingsweisen und Melodien auserwählten. Eine Wehrmachtskapelle und Solisten bringen aus ihren Schatzkästlein eine Fülle klingender Gaben, die alle Wünsche befriedigen und dem WHW zu einem Erfolg verhelfen. — Stadtrichter Josef Müller feiert heute seinen 60. Geburtstag. Als Sohn Ladenburgs versteht er schon 29 Jahre in treuer Pflichterfüllung seine Tätigkeit.

Wenn auch weniger - jedenfalls gut rauchen!

ATIKAH



Fehler beim Backen... Das Selbsteigent muß hin und wieder ein Backen abends hergestellt werden...

Man vermeidet sie durch genaue Beachtung der Backvorschriften von Dr. August Oetker BIELEFELD

Meta-Fixminze advertisement with product image and text: Der Pfefferminztee im Aufgußbeutel.

REGINA HARTGLANZWACHS advertisement with product image and text: Sieht der Boden jetzt auch dunkel aus...

Scholl's Badesalz advertisement with product image and text: Für Fuss- u. Vollbad.

MARTINI and DEUTSCHER WERMUTWEIN advertisement with logo and text.

Kaufgesuche: Suche Herren-Anzug, schwarz o. dunkelblau, Gr. 48, nur zweifach und ganz gut erhalten...

Verloren: Herrenkleiderkasten Anfang Februar 1942 verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung...

Filmtheater: Alhambra. Heute letzter Tag! 2.30 4.45 7.15 Uhr. Der meiste Teil des Terras-Film „Der Strom“...

Palast-Theater: Heute letzter Tag! 2.30 4.45 7.15 Uhr. Das reizende Ufa-Lustspiel: „Flitterwochen“...

Jenny and Der Herr im Frack advertisement with illustration of a couple.

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13 advertisement.

Hochschule für Musik und Theater advertisement.

Langfinger auf dem Wäscheboden advertisement with illustration of a person washing clothes.

Da fällt im Alter keinen zur Last, wenn Du Dein Leben versichert hast.

Krefft Großkochanlagen und Haushaltgeräte advertisement with product image.

MEMPHIS 4 PL advertisement with logo and text.

Verlag und Buchhandlung... Freitag-Aus... Japanese Mittwoch zum... Am Donnerstag... Angriff durch Japan...